

Der Proletarier.

Organ des Verbandes der Fabrik-, Land-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

№ 11. Diese Zeitung erscheint alle 14 Tage Sonnabends. Preis pro Quartal durch die Post bezogen 65 Pf. Eingetragen in die Postzeitungsliste Nr. 6482. Geschäftsinserte pro 3spaltene Zeile oder deren Raum 25, für Zahlst. 15 Pf. Off.-Anzeige 10 Pf. **Hannover, Sonnabend, den 26. Mai 1906.** Verlag: A. Bohrborg, Hannover, Münst. 5. Verantwortlicher Redakteur: August Drey, Hannover, Münst. 5, III. Fernsprech-Anschluß 3002. Druck von E. H. Meißner & Co., Hannover. 15. Jahrg.

Amfliche Anklagen!

Viel, sehr viel Arbeit, miserable Arbeitsverhältnisse, vor allem niedrige Löhne — solcher Auszeichnungen und Vorteile rühmen sich die Ziegeleiarbeiter, die Lohnsklaven in der Industrie der Steine und Erden, in der keramischen Industrie und noch in anderen Anlagen zur Umprägung von Arbeitskraft in Profit. So sehr man die Gewerbeinspektorenberichte auch zusammengedrängt hat, für die vorstehende Behauptung bringen sie doch eine Fülle von Beweisen, so auch der Bericht der preussischen Gewerbeämter für 1905. Nach diesem waren in Preußen in 8788 Ziegeleien insgesamt 176 076 Personen beschäftigt, darunter 18 903 erwachsene weibliche, 1166 jugendliche weibliche, 7071 jugendliche männliche Personen und 159 Kinder. Die Arbeitszeiten sind fast unbegrenzt. Obwohl die Aufsichtsorgane meist über die tatsächlichen Verhältnisse noch getäuscht werden, können die Beamten von Gumbinnen und Potsdam doch von **15 bis 16 1/2 stündigen Normalarbeitszeiten** berichten. Daß es auch mit kürzeren Arbeitszeiten geht, ersehen wir aus dem Bericht des Beamten von Königsberg. Dieser berichtet, daß in seinem Bezirk, wo in den Ziegeleien früher eine Arbeitszeit von 15 Stunden herrschte, jetzt mehrfach mit Erfolg der Versuch zur Einführung der 13stündigen Schicht gemacht worden ist. Daß eine Arbeitszeit von 13 Stunden schon als großer Fortschritt gewertet werden muß, ist die schärfste Kritik für die Gesamtverhältnisse. In den Ziegeleien kommen auch die meisten Verstöße gegen das Trudverbotsystem vor. Und die Gerichte finden immer noch Interpretationen, die dem Sinne des Gesetzes nicht entsprechen. Im Potsdamer Bezirk waren mehrere Ziegelmeister angeklagt, weil sie ihren Arbeitern Bier auf Kredit zu einem den Einkaufspreis übersteigenden Betrage ausgedient hatten. Das Urteil lautete auf — Freisprechung! Das Gericht stellte sich auf den Standpunkt, man könne Bier als Lebensmittel oder als zur regelmäßigen Beschäftigung gehörend ansprechen. Bei solchen Urteilen werden die Sozialgesetze geradezu zu einer Farce. Daß bei solcher Judikatur die Ziegelmeister auf das Trudverbotsystem pfaffen, ist nur zu erklärlich. Im Bezirk Umma nötigten Ziegelmeister den unter ihrer Fuchtel Stehenden zu Preisen, bei denen ihnen ein ordentlicher Reiback blieb, allerlei Waren auf, darunter auch **Branntwein in erheblichen Mengen**. Sie wurden deswegen in eine Strafe von je 40 Mk. genommen. Darin sahen sie keine zwingende Notwendigkeit, ihre lohnende Ungeselligkeit einzustellen, in der nächsten Kampagne übten sie ihr Trudsystem wieder ungeniert aus. Aber auch die rächende Nemesis war auf dem Posten, die Ziegelmeister mußten wiederum die Anklagebank zieren und wurden mit 20 resp. 25 Mk. Geldstrafe belegt. Im Wiesbadener Bezirk wurden Ziegelmeister wegen Uebertretung des Trudverbots sogar in Geldstrafen von 5 — 10 und schreibe fünf Mark — genommen! Nun wird es natürlich keinem Ziegelmeister mehr einfallen, wegen der Strafe die Trudverbote zu — beachten. Ein schwerer Mißstand ist die mangelhafte geregelte Lohnfrage. Jahr für Jahr kommen viele Arbeiter um einen Teil ihres sauer verdienten Lohnes, indem die Ziegelmeister am Schluß der Kampagne stillschweigend verdunsten, ohne vorher mit ihren Deuten abgerechnet zu haben. Wollten sich die Ziegeleiarbeiter nur der Organisation anschließen, dann wäre mit dem System der Abschlagszahlungen bald aufgeräumt und damit manchem Betrüge vorgebeugt. Skandalös sind oft die Wohn- und Schlafräume. Wiederholt mußte die Polizei zur Abstellung offener Verstöße gegen die guten Sitten in Anspruch genommen werden. In Pommern verfiel sogar eine ganze Ringofenziegelei der polizeilichen Schließung, weil wegen der Bauart Gefahr für Gesundheit und Leben bestanden, der Unternehmer aber nicht die geringste Lust verspürte, den Mängeln abzuweichen. Das Leben eines Ziegeleiarbeiters wird nicht hoch eingeschätzt. Und unter welcher qualvollen Verhältnissen Ziegeleiarbeiter ihre paar Pfennige Lohn erschanken müssen, sagt der Beamte von Oppeln in folgendem: „In Ziegelei- und Chamottebrennöfen wurden wieder sehr hohe, stellenweise **70 bis 75 Grad** betragende Hitze beobachtet. In einem Ziegeleiringofen maß der Gewerbeinspektor im August v. Js. bei rund 25 Grad Außenwärme 70 Grad Celsius an der Arbeitsstelle. In einem bienenkorbförmigen Chamottebrennöfen waren die Verdichtungsmanometer sogar einer Hitze von 75 Grad ausgesetzt.“ Und bei der hartbarisch langen, äußerst anstrengenden, Gesundheit mordenden Arbeit werden **Jahreslöhne von 870 bis 900 M.** erzielt. Vielfach haben die Beamten über verbotswidrige Beschäftigung von Frauen und Kindern zu berichten. Letztere wurden sogar durch **Prügel zur Leistung von Lieberschichten** gezwungen. Im rhein-westf. Industriegebiet, wo besonders zahlreiche Anzeigen gegen Gesetze verachtende Unternehmer erstattet werden mußten, ließ man Kinder gar **36 Stunden ohne Unterbrechung arbeiten**. Und die Freibeuter an der Kinderarbeitskraft erklärten vor Gericht frech-naiv, sie hätten die Arbeit der Kinder für — Spielerei angesehen! Wie es endlich im Staate der

polizeilichen Reglementierung der Sittlichkeit nach dieser Richtung in Ziegeleien ausschaut, verrät folgender Stoffsprecher des Beamten im Breslauer Bezirk. Er klagt: „Die wiederholt gerügte Unsitte, daß Arbeiterinnen mit gespreizten Beinen zwischen den oberen Trodengerüsten der Ziegeleien stehend, Ziegeln rüsten, die ihnen von den unten stehenden männlichen Arbeitern zugeworfen werden, mußte im Aufsichtsbereich wieder in drei Fällen beanstandet werden. In zwei Fällen wurden auf Vorstellung des Gewerbeinspektors die Arbeiterinnen durch Arbeiter ersetzt. Im dritten beendete der Schluß der Kampagne zunächst diesen Zustand; indes liegt bis jetzt vom Leiter der Ziegelei **keine Zusage vor, die gleiche Aenderung vorzunehmen**.“ Die Ziegeleindustrie ist in sozialer Beziehung ein großes, für die gewerkschaftliche Organisation noch wenig beachtetes Gebiet. In der Industrie der Steine und Erden, außer Ziegeleien und Glashütten, waren im Berichtsjahre in 6910 Anlagen 164 618 Personen beschäftigt, darunter 11 424 Arbeiterinnen und 7632 Jugendliche unter 16 Jahren. Die äußerst gefährliche Arbeit in Steinbrüchen zc. erbringt Jahreslohsummen von 890—900 Mk. Die unbefriedigenden Arbeitsverhältnisse reflektieren in dem starken Arbeitswechsel. Die Beschäftigung in den in Betracht kommenden Anlagen wird lediglich als Nothaken, als sehr drückend empfundenen Müß betrachtet, dem man sich halbmöglichst wieder entzieht. Nach einer statistischen Arbeit des Beamten von Oppeln beträgt im vorliegenden Bezirk der Arbeiterwechsel in der Industrie der Steine und Erden über 100 Prozent, während in anderen Gewerben die Ziffer bis auf 50 Prozent beinahe geht. In der genannten Industrie bringen es fast 20 Prozent der Beschäftigten nur zu einer Dienstadt bis zu einem Monat. Das ist bezeichnend für die Zustände! **Ziemlich allgemein ist denn auch die Klage der Beamten über Verstöße gegen Schutzvorschriften und über die Schwierigkeiten bei Durchführung derselben.** Der Beamte von Minden schreibt: „Selbst in größeren Betrieben war die Instandhaltung der Sicherheitsvorrichtungen an Aufzügen so vernachlässigt, daß mehrfach die polizeiliche Außerbetriebsetzung und Bestrafung der verantwortlichen Personen erforderlich war. Zur Illustration der Leichtsinngigkeit, mit welcher Leben und Gesundheit aufs Spiel gesetzt wird, teilt derselbe Beamte mit, daß neben dem Bette eines Meisters eine offene Kiste mit 23 Kilogramm Dynamit, und nahe dabei, auf einem Ofen stehend, eine Büchse mit Knallquecksilberpatronen vorgefunden wurde, Ueber ähnliche Zustände berichtet der Arnberger Beamte. Im allgemeinen ist die strafrechtliche Verfolgung der in Ausbeutung der menschlichen Arbeitskraft begangenen Uebertretungen der Gesetze in allen Industrien von demselben negativen Erfolg; die Urteile fallen so milde aus, daß sie eher zu weiteren Uebertretungen anreizen, als davon abschrecken.“ Auf die Regierung wird das in Menge vorliegende Anklagematerial gegen die kapitalistische Ausbeutung der Arbeitskraft wenig Eindruck machen. Hat doch dieselbe Regierung, die sich rühmt, in sozialpolitischer Beziehung an der Spitze zu marschieren, es wieder für notwendig erachtet, gegen die **Achtstundendemonstration des Proletariats durch Säbelschleifereien, Anallübungen und bewaffnetes Massenaufgebot tapfer zu rüsten.** Man fürchtet nichts mehr, als das soziale, kulturelle Streben der Arbeiter. Dabei konnte die Regierung in den amtlichen Berichten eine Menge Belege für die wirtschaftlich günstigen Folgen verkürzter Arbeitszeit finden. Aber in Preußen-Deutschland bestimmt ja nicht Wohlfahrt und Vernunft, sondern der Junker Beuteinteresse, der Schamacher Herrscherwille. Die Gestaltung der Gesetze selbst zu beeinflussen, ist der Arbeiter Pflicht und Recht. Davon ist bisher leider erst in noch viel zu beschränktem Umfang Gebrauch gemacht. Ueber 100 000 Mitglieder zählt ja jetzt der Verband, aber er muß die fünfjache Zahl Kämpfer unter seiner Fahne zusammen geschart haben, er muß Millionen als Kriegsfonds in der Kasse haben, um erfolgreicher noch als bisher den Kampf gegen die feindlichen Schwelten führen zu können. Nach dieser Richtung die Nachmittels der Organisation zu stärken, hat der bevorstehende Verbandstag bedeutungsvolle Aufgaben zu lösen; wir hoffen, es geschieht im Interesse, zum Segen der Organisation und ihrer Mitglieder. Mit der Ausbreitung der Organisation wachsen auch ihre Aufgaben. Die Erfolge können nicht lediglich nach den Wünschen und an sich berechtigten Ansprüchen abgemessen werden, als Ausmaß müssen gelten: die vorhandenen Kräfte und die zur Verfügung gestellten Kampfmittel. Sorge der Verbandstag dafür, daß die letzteren erheblich wachsen. W. D.

Wir erwähnten das letzte Mal, daß der Stahlwerksverband, was den Märzabfall anbelangt, die höchste bis jetzt dagewesene Monats-Verkaufsziffer verzeichnen konnte. Gleich darauf gab der Verein deutscher Eisen- und Stahlindustrieller die Roheisenzeugung für Deutschland (und Luxemburg) bekannt. Diese weist für März gleichfalls die höchste jemals beobachtete Monatsproduktion auf. Sie betrug nämlich 1 051 527 Tonnen — gegen 935 994 Tonnen in dem vorangegangenen, allerdings um drei Tage kürzeren Monat Februar, und gegen 895 908 Tonnen im Monat März des vorigen Jahres. Im ganzen ersten Quartal (Januar bis Ende März) 1906 betrug die Roheisenherstellung 3 005 982 Tonnen gegen nur 2 334 590 Tonnen im gleichen Vierteljahr 1905. Das sind sicherlich sehr erfreuliche Ergebnisse für das Produktionskapital. Ferner werden die erzielten Preise in den Eisengewerben immer günstigere, wobei allerdings die Interessengegenstände zwischen den kapitalistisch stärkeren und den organisierten Rohmaterialienlieferanten und den Verbrauchern und Verarbeitern der im Preise emporgeschraubten Rohstoffe und Halbfabrikate neue Nahrung gewinnen. Erst vor ein paar Tagen, am 2. Mai, hat der Stahlwerksverband eine Erhöhung der Preise für Halbzeug und Träger um je 5 Mk. pro Tonne beschloffen, und zwar für Halbzeug ab viertes Quartal, für Träger ab drittes Quartal. Entsprechend kündet der Walzdrahtverband eine (sofortige!) Erhöhung der Preise für Walzdraht um 5 1/2 Mk. an. Der Verein deutscher Nietenfabrikanten hat die Preise für Kessel, Brücken- und Schiffsnieten um 2,50 Mk. pro Tonne gesteigert. Ueberall müssen sich die Verkäufer auf längere Fristen einrichten.

Für die Steinkohlen sind seit dem 1. April höhere Syndikatspreise in Kraft getreten. Die Produktionsziffern liegen auch hier erst bis Ende März vor, und Vergleiche mit dem Vorjahre sind diesmal irreführend, weil das erste Quartal 1905 den großen Vergarbeiterstreik umschloß. Wir greifen deshalb auf die entsprechenden Ziffern des Jahres 1904 zurück. Wir finden dann als Steinkohलगewinnung im Deutschen Reich in Tonnen:

	Monat März	Januar bis Ende März
1906	12 439 720	35 240 546
(1905)	11 031 059	(26 417 052)
1904	10 639 803	30 327 834

Der Streik dauerte im Vorjahre etwa von Mitte Januar bis Mitte Februar; er spiegelt sich deshalb in der außergewöhnlich niedrigen ersten Quartalsziffer von 1905 wieder. Aber auch gegen das erste Quartal 1904 finden wir im laufenden Jahre eine Steigerung der Ausbeute um fast ein Sechstel, um nahezu 5 Millionen Tonnen. Der vorige März war schon durch eine starke Anspannung gekennzeichnet, da man die Streifolgen möglichst rasch zu überwinden suchte; aber der März 1905 stand nur um rund 600 000 Tonnen über seinem Vorgänger; der diesjährige März übertrifft seinen Vorgänger um 1 400 000 Tonnen. Es ist kein Wunder, daß die Börse die Grubenaktien und Rüge wieder einmal für Kurstreibereien bedrohte. Für den April wird schon jetzt als charakteristisches Ergebnis mitgeteilt, daß man zwar den französischen Mehrbedarf, der durch den Grubenstreik entstand, nicht voll ausgenutzt habe, daß man weiter in den Grenzgebieten deutscher und englischer Konkurrenz die englische Kohle nicht mit der sonstigen Entschiedenheit auszuschießen gesucht habe, daß man aber trotz alledem dem „lebens aller Industrien sehr starken Begehr nicht voll zu entsprechen“ vermochte — wobei allerdings der Stillstand des Osterfestes mit ins Gewicht fällt.

Da diese Vorkampfbildung eine internationale ist, so bildet die letzthin an dieser Stelle für Deutschland besprochene Rohstoffknappheit und Rohmaterialienunterversorgung einen in allen Ländern fühlbaren und vielbesprochenen Nachteil für die weiterverarbeitenden Industrien. So hat in den Vereinigten Staaten der Preis des Zinnes, so lange man ihn an der Hand zuverlässiger Aufzeichnungen zurückverfolgen kann, noch niemals so hoch gestanden wie gegenwärtig, wo er dem Mittelpreise fast gleichkommt! Nach einer Statistik der New Yorker Metallbörse betrug die für den Weltmarkt verfügbare Menge Rohzinn seit 1899:

Jahr	Tons	Jahr	Tons
1899	a 1018 kg	1903	a 1018 kg
1900	70 525	1904	89 000
1901	77 200	1905	92 400
1902	84 750	1906	90 550
1903	87 970		

Die Vereinigten Staaten beanspruchten für ihren Bedarf annähernd 44 Prozent dieser Mengen; die Weltproduktion stieg ungefähr in demselben Maße wie die amerikanische Einfuhr bis zum Jahre 1905, wo sie zum ersten Male seit langer Zeit hinter dem Vorjahre zurückblieb, während die industrielle Nachfrage nach dem wichtigsten Metall augenblicklich besonders groß ist. Amerika hat sich zudem noch mit einem Zinnszoll belastet, so daß die Zufuhr sich nicht ohne Störungen vollzieht und den Spekulant die Einschließung der geringen Vorräte und der Preiswucher erleichtert ist.

Die Kupfernot wird in englischen und amerikanischen Fachblättern viel erörtert. Im amerikanischen „Engineering and Mining Journal“ kommt dabei Professor James Douglas zu dem überraschenden Schlusse, daß Roheisen- und Kupfererzeugung normalerweise ein ziemlich festes Größenverhältnis aufweisen — während der letztere zehn Jahre etwa wie 1:33 (je eine Tonne Kupfer auf je 33 Tonnen Roheisen) — und daß jede heftige Störung dieser Relation gewissermaßen einen krankhaften Zustand enthalte und in abnormen Preisen zum Ausdruck komme. Seit 1905 sei die Roheisenproduktion weit der Kupfergewinnung vorausgeeilt; offenbar genüge die letztere dem Weltbedarf nicht mehr und der vorstehende Preisrückgang sei deshalb erklärlich. Die statistischen Ziffern, auf die sich Professor Douglas stützt, sind zweifellos sehr interessant. Nur steckt in dem Paradoxismus gar nichts Geheimnisvolles. Der Roheisenbedarf galt immer schon als ein sehr guter Anhalt, um Niedergang und Aufstieg der allgemeinen Wirtschaftskonjunktur festzustellen. Dem Kupfer — einer der materiellen Grundlagen der Elektrizität, des Schiff- und Lokomotivbaues, der Munitionsfabrikation und so vieler anderer Groß- und Kleingewerbe — ist mehr und mehr eine ähnliche symptomatische Rolle zugefallen, so daß die Kurve des Kupferbedarfes ähnlich auf und nieder sich bewegt wie die allgemeine Wirtschaftskonjunktur, und darum auch ähnlich wie die Kurve des Roheisenbedarfes und der dadurch maßgebend bestimmten Roheisenproduktion. — Um eine ungefähre Vorstellung der letztjährigen Preisschwankungen zu geben, sei bemerkt, daß im Depressionsjahr 1904 der höchste Londoner Kupferpreis pro Tonne 68 1/2 Pfund Sterling betrug, der niedrigste ein wenig über 55 1/2 Pfund Sterling, während jetzt 84 1/2—85 Pfund Sterling notiert werden. Die Steigerung beträgt sich hauptsächlich, aber zunächst durchschneidend langsame, seit November 1904, um dann seit Oktober 1905 nochmals sprunghaft fortzuschreiten.

Wirtschaftliche Rundschau.

Die März- und Quartalsstatistik für Roheisen, für Steinkohlen. — Internationale Kupfer- und Zinnsknappheit. — Die tatsächliche und mögliche Rückwirkung der Katastrophe von San Francisco. Die Vollbeschäftigung der meisten Industrien, vielfach bis zur äußersten Anspannung aller Kräfte, setzt sich ununterbrochen fort.

Unsere Konferenz tagte am 6. und 7. Mai in Dresden. Der Bericht des Gauleiters erstreckt sich auf 1 1/2 Jahre. Beim Eintritt des Gauleiters waren 65 Zahlstellen vorhanden, von diesen sind einige eingegangen und einige haben sich aus Zweckmäßigkeitsgründen mit anderen Zahlstellen verschmolzen. Neugründungen sind in Sachsen 9, in Schlesien 12 und in Thüringen 11 erfolgt. Der Gauleiter hat in 179 öffentlichen und 49 Mitglieder-Versammlungen die einleitenden Referate gehalten und an 29 Sitzungen der Ortsvereine teilgenommen. Auch der schriftliche Verkehr ist ein äußerst reger gewesen. Ferner sind 40 000 Flugblätter und Handzettel im Bezirk zur Verteilung gelangt. Der Mitgliederbestand ist von 7510 auf 15 998 gestiegen. Davon entfielen auf Sachsen am 1. April 1906 9589 männliche und 1588 weibliche, in Thüringen 2199 männliche und 163 weibliche und auf Schlesien 2137 männliche und 322 weibliche Mitglieder. An Streifenunterstützung wurden in Sachsen 71 339,17 Mk., in Thüringen 1437,04 Mk. und in Schlesien 12 428,25 Mk. gezahlt. An Gemächeregelungs-Unterstützung wurden in Sachsen 6150,69 Mk., in Thüringen 1025,90 Mk. und in Schlesien 760,50 Mk. gezahlt. An Erwerbslosen-Unterstützung wurden in Sachsen 16 713,13 Mk., in Thüringen 3232,75 Mk. und in Schlesien 1292,50 Mk. vorausgabt. An Haftkosten-Unterstützung gelangten in Sachsen 487,15 Mk., in Thüringen 75,— Mk. und in Schlesien 146,— Mk. zur Auszahlung. An Reiseunterstützung wurden in Sachsen 479,06 Mk., in Thüringen 213,47 Mk. und in Schlesien 180,33 Mk. ausbezahlt. Ferner fanden 76 Lohnbewegungen statt, wovon 26 mit Erfolg und 50 mit teilweiseem Erfolg verliefen. Dagegen haben 14 teils mit Schädigung der Organisation geendet. Redner betonte, daß ein hübsches Stück Arbeit geleistet sei, daß aber der Gau viel zu groß sei, um allen Wünschen der Kollegen Rechnung zu tragen und so zu arbeiten, wie eigentlich gearbeitet werden müßte. Nach Abrechnung des Gauleiters betrug die Einnahme des Gau 2 für 1905: Kassenbestand am 1. Januar 1905 6,06 Mk., aus der Hauptkassa erhalten 2104 Mk., aus den Zahlstellen erhalten 132,60 Mk., Summa 2242,66 Mk. Die Ausgabe, einschließlich eines Kassenbestandes am 1. Januar 1906 von 25,06, war 2242,66 Mk. Nachdem auch die Revisoren ihren Bericht gegeben, fand eine lebhafteste Debatte ein. Die Delegierten aus den verschiedenen Gegenden kamen zum Wort und gaben ihren Wünschen in bereiten Worten Ausdruck. Besonders wußte Joppich-Breslau den Nachweis zu führen, wie notwendig für das industriell entwickelte Schlesien ein eigener Gauleiter sei. Schneider-Weiß, gab einige Anregungen, welche Aufgaben nach seiner Meinung der Gauleiter vor allen Dingen zu erfüllen habe. Um die sogenannten wilden Streiks möglichst zu verhindern, müsse der Gauleiter sich weit mehr um die Lohnbewegungen kümmern. Auch warnte derselbe, die Kollegen durch Maßregelungen in einen Streik treiben zu lassen, da der Unternehmer hierfür gewöhnlich die ihm passende Zeit auswähle. Weiter empfiehlt er die bessere Pflege der Statistik durch Herausgabe einheitlicher Formulare, denn eine gute Statistik sei die Vorbedingung für einen Angriffstreik. Rimmig-Müglitz betonte, daß gar leicht die eigene Taktik des Gauleiters zu den sogenannten wilden Streiks führen könne. Nach Annahme eines Schlusspantrages gab der Berichterstatter ein Schlusreferat, worin er betonte, daß er getan, was in seiner Kraft stand. Unmögliches könne niemand leisten. Sodann wurde beschloffen, dem Verbandstag den Antrag zur Teilung des Gau 2 zu unterbreiten, so daß für Sachsen, Thüringen und Schlesien je ein Gauleiter ange stellt würde.

Die Sitzung am zweiten Verhandlungstage begann mit einem Referat des Gauleiters über: „Wie ist die Agitation am besten zu gestalten.“ Redner ist der Meinung, daß in der verflochtenen Geschäftsperiode recht viele Fehler in der Agitation gemacht wurden, die in Zukunft vermieden werden müssen. Die öffentlichen Versammlungen, die heute als Hauptagitationsmittel beliebt sind, müssen, wenn sie Erfolge für unseren Verband zeitigen sollen, weit besser vorbereitet werden. Vor allem müssen die auswärtigen Referenten mit Material über die am Orte bestehenden Verhältnisse unterrichtet werden, damit sie wirksam arbeiten können. Weiter empfiehlt Redner, in Zukunft die Statistiken besser und genauer auszufüllen, damit wirklich brauchbares Material gewonnen wird. Auch die Art der bisherigen Hausagitation untersucht Redner einer Kritik und gibt Winke, wie dieselbe praktisch zu betreiben ist. Ferner schildert Redner, wie in Thüringen der Reichstagsabgeordnete Bod der Gewerkschaftsbewegung einen schlechten Dienst erwies, daß er dort eine Lokalorganisation gegründet und mit Mitteln unterstützt habe. Diese Organisation verlangt nur 10 Pf. Beitrag; dadurch sind für unseren Verband 6 Zahlstellen eingegangen. Auch Klagen über die Haltung etlicher Gewerkschaftskartelle unserem Verband gegenüber werden erhoben. Das Kartell in Jena hat z. B. die Zahlstelle der Fabrikarbeiter nicht zugelassen, weil der Verband nach seiner Meinung nicht existenzberechtigt sei. In Oberschlesien hielten Junker, Pfaff und Industrieller die Bewegung. Weiter betont Redner, daß die Mitgliederversammlungen ungeheuer erzieherisch wirken können, wenn aus denselben jedes persönliche Moment entfernt bleibt. Redner ist weiter der Meinung, daß ein gut ausgestattetes Vertrauenspersonensystem gegenwärtig für den Ausbau des Verbandes wirken könne. In der Debatte schildert der Delegierte aus Götha die Motive, welche den Genossen Bod veranlaßt haben, einen derartigen Verein zu gründen. Es solle vornehmlich den Kriegervereinen dadurch Abbruch getan werden, aber unbestreitbar sei, daß auch der Verband dadurch geschädigt werde. Die rege Debatte fördert nunmehr wertvolle Anregungen zur weiteren Agitation. Der Gau tag beschloß, dem Verbandstage folgende Anträge zu unterbreiten: Der „Proletarier“ erscheine in Zukunft achtzig und ist ein Redakteur dafür anzustellen. Auch ist in demselben eine ständige Rubrik für Versammlungsanzeigen einzuführen. Ferner wird gewünscht, daß der Verbandstag zur Frage der Landarbeiter-Organisation Stellung nimmt. Folgende Resolution zu diesem Punkt findet Annahme:

Die in Dresden tagende Konferenz nimmt Kenntnis von den verschiedenen Anregungen, welche gemacht wurden, hält es aber für geboten, sich auf bestimmte Formen nicht festlegen zu wollen, sondern sieht auf dem Standpunkt, daß die Agitation überall den Verhältnissen anzupassen ist, daß aber die Herausgabe eines zugkräftigen

Flugblattes zur unbedingten Notwendigkeit geworden ist und fordert die Herausgabe desselben.

Ueber die Aufgaben des nächsten Verbandstages hält Thiemig das einleitende Referat. Redner ist der Ansicht, daß der nächste Verbandstag Mittel und Wege finden muß, damit der Verband sich zu einer vollen Kampforganisation entwickeln kann. Weiter wünscht Redner, daß der Verband mehr eigene Initiativen in seinem Handeln an den Tag legen möge und nicht immer hinter anderen Organisations herhülfen. Ferner glaubt Redner die Beitragsfrage durch Staffelbeiträge regeln zu können. Auch betreffs der Presse spricht Redner ein kräftiges Wort und wünscht, daß der Verbandstag Regelung schafft. — Die lebhafteste Debatte endigt mit Annahme etlicher gefasster Anträge, die sich auf interne Verbandsangelegenheiten beziehen. Nach Erledigung einiger weiterer Anträge, die dem Verbandstag unterbreitet werden sollen, erfolgt Schluß des Gautages.

Korrespondenzen.

Magdeburg. Sonntag, den 6. Mai, wurde in der Hainblischen Papierfabrik unter der sogenannten Fräsenmaschine eine Schraube von zirka 60 Millimeter Länge und 8-10 Millimeter Stärke geworfen, die an der Maschine einen großen Schaden anrichtete. Der Verdacht eines solchen Unfalls ist sehr groß, richtete sich auf einen Kollegen Hornig. Derselbe wurde auch am folgenden Montag vormittag einem Verhöre unterzogen. Hierbei wurde ihm erklärt, daß noch mehreres gegen ihn vorliege und wurde er kurzerhand entlassen. Dies vollzog sich gegen 11 Uhr. Wie ein Kaufherr verbreitete sich die Kunde von der Entlassung des allgemein beliebten und geschätzten Kollegen und wie ein Mann trat um halb 12 Uhr die Gesamtarbeiterschaft aus der Fabrik. Nur ein Maschinenführer konnte es nicht fertig bringen, seinen Kollegen zu folgen. Als die Organisationsleitung davon unterrichtet war, wurde sofort eine Kommission der Arbeiter mit dem Geschäftsführer des Verbandes, Kollegen Händel, bei dem Kommerzienrat vorstellig, um ihn zu bewegen, die unehrliche und ungerechtfertigte Maßregel zurückzunehmen. Die Entlassung wurde bis zum Ausgang des eingeleiteten gerichtlichen Verfahrens zurückgenommen.

Montag vormittag legte eine größere Anzahl von Gläubigerhelferarbeitern bei der Firma A. V. Niedinger die Arbeit nieder. Grund hierzu war die seit längerem schon bestehende Unzufriedenheit über die schlechte Bezahlung und das zu wenig vorhandene Personal. Dadurch mußten schon seit langem Aufsummen von Ueberstunden gemacht werden. Die Direktion sagte einige Verbesserungen zu, gosschlich werden die Gläubigerhelferarbeitern auch etwas davon spüren.

Bremen. Die Sofarbeiter der Firma Carl Franke, Kesselschmiede, Maschinenfabrik, Bahn- und Brückenbau, saßen sich veranlaßt, eine Lohnforderung zu stellen. Es wurde ein Minimallohn von 45 Pf. pro Stunde verlangt. Die Forderung wurde am 1. Mai der Firma überhandt und bis Sonntag, den 5. Mai, um Antwort erbeten. Durch Vermittlung des Kollegen Dittsch gelang es, eine Lohnerhöhung, wenn auch nicht in der Höhe, wie gefordert war, zu erzielen. Die Löhne, die bisher 35, 36, 37 und 40 Pf. pro Stunde betragen, wurden um 3 Pf. pro Stunde erhöht.

Zu bemerken ist noch, daß gleich darauf eine allgemeine Lohnzulage sämtlicher Arbeiter um 2 Pf. pro Stunde erfolgte.

Die Schiffs- und Kesselreiniger, eine Abteilung von Arbeitern, welche die schmutzigsten Arbeiten verrichten müssen, und deren Lohn im Verhältnis zu anderen Betrieben als nicht im mindesten ausreichend war, beschloffen, am Donnerstag, den 3. Mai, ihren Unternehmern eine Forderung zu unterbreiten, um eine Besserung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erstreben.

Da auf Vorschlag des Vorstandes nebst Lohnkommission am Dienstag, den 8. d. M., eine Einigung nicht zu erreichen war, beschloß die am selben Vormittag 10 Uhr tagende Versammlung die Durchführung des Streiks. Mittwoch nachmittag erließen der Unternehmer B. betreffs Unterzeichnung des neuen Tarifs persönlich im Streikbureau (Hafenstraße, beim Genossen S. Kiemeyer), worauf denselben sofort Besuche zur Verfügung gestellt wurden. Donnerstag morgen gegen 7 1/2 Uhr erhielt die Streikleitung die Nachricht, befehls vorläufiger Unterhandlung im Kontor des Unternehmers Herrn B. sich einzufinden. Hier Anwesende des Streikkomitees folgten der Einladung und erreichten in höchst sachlicher Auseinandersetzung das Versprechen nach Abänderung einiger geringfügiger Kleinigkeiten, den Tarif anzuerkennen, resp. versprach Herr Unternehmer B., nachmittags die beschließende Versammlung zu besuchen. — Bei einer Anwesenheit von anfangs 45 Mann wurde der revidierte Lohnvertrag nochmals zur Abstimmung vorgelegt. Nach Erscheinen des Unternehmers B. ergriff selbiger in der darauf folgenden Debatte mehrere Male das Wort zwecks einiger Erklärungen sowie persönlicher Wünsche. Da das Entgegenkommen der Hauptunternehmer ein allseitig befriedigendes war, wurde der Schluß des Streiks beschloffen. Mit dem Unternehmer B. stehen noch Verhandlungen in Aussicht. Der neue Tarif hat für zwei Jahre Gültigkeit.

Chemnitz. Sonntag, den 6. Mai, vormittags 11 Uhr, tagte eine öffentliche Versammlung für die Papierfabrik zu Eintracht in Gregoris Restaurant in Alt-Chemnitz. Der Vertrauensmann Kollege Schmidt aus Chemnitz be sprach in seinem einleitenden Vortrage die „Lohn- und Arbeitsverhältnisse der Papierfabrik zu Eintracht“. Er führte den Anwesenden klar und deutlich vor Augen, daß gerade die Arbeiter in der Papierbranche noch unter den miserabelsten Verhältnissen dahinfliehen. Es müsse jetzt einmal mit Volkswamp an die Papierfabriken herangegangen werden, um die vielen in diesen Betrieben beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen aus ihrer Stumpf sinnigkeit aufzurütteln und ihnen das Evangelium der gewerkschaftlichen Organisation zu verkünden. Gerade diese Handvoll von Unternehmern, welche das ganze Gebiet der Papierfabrikation innerhalb Deutschlands beherrschen, haben es verstanden, sich zu einem Syndikat zusammenzuschließen, um gemeinsam daran zu arbeiten, ihre Profitgier zu befriedigen. Obwohl die Papierpreise mehr als einmal gestiegen, haben die Arbeiter der Papierfabriken nichts wahrgenommen,

daß ihre ach so traurigen Löhne eine Aufbesserung erfahren hätten. Bei langer Arbeitszeit, bei Ueber- und Nachschichten eine so niedrige Bezahlung, daß möglicherweise noch hausindustriell gefordert werden muß, um nur das Notwendigste zu verdienen. Das sind die Zustände, unter denen die Eintracht-Kollegen dahinfliehen. Der Referent schloß mit einem warmen Appell an die Anwesenden, samt und sonders der Organisation der Fabrikarbeiter beizutreten und nicht mit einem ähnelnden Brava seine Worte zu begleiten, sondern durch den Eintritt in die Organisation ihr Einverständnis mit den Ausführungen zu bekunden. Die nachfolgende Diskussion über die verschiedenen Anträge. So z. B. werden zum Fügen der Maschinen alle Lumpen verwandt, zum Anfahren nicht sonderlich einladend. Eine große Anzahl Kollegen erklärten ihren Beitritt.

Eintracht (E. A.). Wie gut die Groschen angelegt sind, die ein Arbeiter in die Gewerkschaftskasse zahlt, beweist wiederum ein Erfolg der hiesigen Zahlstelle. Sie hatte in letzter Zeit einen starken Zuwachs an Mitgliedern zu verzeichnen, der auf die rege Agitation, namentlich aber auf die Hausagitation, welche die Verwaltung eingeleitet hat, zurückzuführen ist. Begerwärtig ist die Zahlstelle nahezu 300 Mann stark. Die Verhältnisse unserer Kollegen sind bekanntlich die denkbar schlechtesten, und ist für die Gewerkschaftsbewegung hier noch ein großes Feld zu bestellen. Die Löhne sind vielfach noch recht niedrig und es fehlt auch sonst so an manchen Einrichtungen, die wohl die Gewerkschaft vorzuschreiben, die jedoch von den Unternehmern nicht beachtet werden. Die Zahlstellenverwaltung hat in verständnisvoller Weise versucht, für die Arbeiter den größtmöglichen Vorteil herauszufinden, und es ist erreicht worden, daß die Unternehmern ohne jeden Kampf einsehen, daß die gezahlten Löhne viel zu niedrig sind, so bewilligten sie in der Mehrzahl auf Umschreiben eine Zulage von 2-3 Pf. pro Stunde. Ebenso wurden verschiedene Mißstände beseitigt, so daß die Kollegen mit Hilfe unseres Verbandes etwas für sich und ihre Familien erkämpfen.

Köln. Daß in der Umgegend von Köln die Fabrikarbeiter keine Lust mehr haben, sich noch länger mit niedrigen Löhnen und überlanger Arbeitszeit zu begnügen, kann man ersehen an dem Zustromen letztenamter Arbeiter zu unserer Organisation. Besonders in Ruppes, wo es was trotz jahrelanger Agitation kaum gelungen war, festen Fuß zu fassen, befindet sich augenblicklich ein in Kleinem Ausmaß begriffener Bezirk unserer Ortsverwaltung. Die Arbeiter im Band- und Seelabelwerke hatten es bis jetzt nicht für nötig gefunden, sich dem Verbande anzuschließen. Nachdem jedoch der Herr Direktor Bartels einige Arbeiter, welche zu einem Lohnnachschuß vorstellig wurden, brüskt abwies, bekamen sich die Arbeiter und schloffen sich der Organisation an. In drei von der Ortsverwaltung Köln einberufenen Betriebsversammlungen hatte Kollege Lindenbergl auch reichlich Gelegenheit, auf Mißstände in genannten Betrieben hinzuweisen. Die Löhne betragen dort für erwachsene Arbeiter anfangs 28 Pf. die Stunde. Der Durchschnittslohn beträgt 32 Pf., wenn einige mehr bekommen, so müssen sie schon Maschinenführer oder Vorarbeiter sein. Es sind dort sogar Leute, die 8 Jahre im Betriebe sind und erst 32 Pf. Stundenlohn haben. Die Arbeitszeit beträgt im Sommer, wenn viel zu tun ist, 12, 13, sogar 18 Stunden den Tag, während man im Winter, wenn die Arbeit schlecht geht, froh sein kann, wenn 10 Stunden gearbeitet wird. Es ist schon vorgekommen, daß die Arbeiter den ganzen Winter 7 1/2stündige Arbeitszeit gehabt haben, was für sie einen großen Lohnausfall bedeutet. An sanitären Einrichtungen fehlt es auch, ein Brausebad, welches man für 5-700 Arbeiter errichtet hätte, hat man wegen baulicher Veränderungen wieder abgerissen. In Kabinett sind für 150 Arbeiter nur 4 Waschbecken angebracht. In Gummierl fehlt es an Ventilation, dort herrscht eine sehr große Staubentwicklung. Die Arbeiter an der Bleipresse haben noch nicht mal einen Aufkleideraum und müssen ihre Kleider wechseln, wo Arbeiterinnen beim Ein- und Ausgang vorbeigehen. Daß die Arbeiter sich nun endlich entschlossen und organisiert haben, wird dazu beitragen, im Betriebe vieles zu bessern. Es ist nunmehr Pflicht der organisierten Kollegen, ihre Mitarbeiter aufzuklären, damit sie sich nach dem Verbande anschließen, denn nur durch eine kräftige Organisation ist es möglich, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erzwingen.

Kauf. Kein Colorado für Arbeiter und Arbeiterinnen ist die hiesige Gelatinefabrik von Maissel. Denn hier werden nicht nur bei 62stündiger Arbeitszeit für Arbeiter die horrenden Stundenlöhne von 2 1/2 Pf. und für Arbeiterinnen 1 1/2 Pf. gezahlt, sondern auch die Alkohollöhne fortwährend gedrückt. Es spottet die Behandlung der dort beschäftigten Kolleginnen jeder Beschreibung. Dem Herrn Maissel sowie Herrn Buchhalter Schwert und Wermeister Schüttle dürfte ein Studium von „Knigges Umgang mit Menschen“ sehr zu empfehlen sein, damit die Ausdrücke wie: „Faule Reniger, Drecksau, Rindviecher“ etc. in die Arbeitsplätze nicht mehr gehören, und die Arbeiter und Arbeiterinnen auch als Menschen angesehen werden. Außerdem ist dieser Betrieb ein wahres Muster dafür, wie ein Betrieb nicht sein sollte! Es ist für die dort Beschäftigten keine Wahrscheinlichkeit vorhanden, kein Aufkleideraum, kein Speiseraum, für 40 beschäftigte Personen sind 3 Aborte vorhanden, von denen einer unbenutzbar, die anderen sehr mangelhaft sind. Für Nachschichtarbeiter gibt es keine Pausen. Sie müssen ihre lärgliche Wahlzeit während der Arbeit einnehmen. Ferner gibt es keine Fabrikordnung, die geistliche Kündigungsfrist gilt bloß für Arbeiter, umgekehrt ist Kündigung ausgeschlossen. Ueber die Verwundung von Strafgebern fehlt den Arbeitern jede Kontrolle. Das ist nur eine kleine Mikrotelc von den in dem Betriebe herrschenden Zuständen. Was die bevorstehende Revision des Fabrikinspektors an diesen Zuständen ändern wird, wird sich ja zeigen, wir hegen keine zu große Hoffnung, hier hilft nur die Selbsthilfe, hier kann nur Wandel geschaffen werden, wenn alle Arbeiter und Arbeiterinnen der Organisation anschließen, denn nur durch einig und geschlossenes Vorgehen können wir unsere Lage verbessern. An die Gesamtarbeiterschaft von Kauf wollen wir aber auch die Mahnung richten: Arbeit den Betrieb — denn der Wechsel der Arbeiter ist nirgends so stark wie hier — bis Herr Maissel die Organisation anerkannt und menschenwürdige Zustände in seinem Betriebe herbeiführt. — Auch auf der Holzwarenfabrik von Brügg bleibt noch vieles zu wünschen übrig, obwohl dank unserer Organisation die größten Mißstände beseitigt wurden. Durchgreifende

Uebersichts-Tabelle über die Arbeitslosigkeit im 1. Quartal 1906.

Gau	Zahlstellen	Mitgliederzahl am Schlusse des Quartals			Zunahme gegen das 4. Quartal 1905	Arbeitslose Mitglieder am Orte insges. im Quartal (unterstützte und nicht unterstützte)			Von den Arbeitslosen bezogen Verbandsunterstützung (insgesamt im Quartal)													
		männl.	weibl.	zusammen		männl.	weibl.	auf.	a) am Orte					b) auf der Reise								
									männliche Mitglieder	Zahl der Tage	Mart	weibliche Mitglieder	Zahl der Tage	Mart	männliche Mitglieder	Zahl der Tage	Mart	weibliche Mitglieder	Zahl der Tage	Mart		
1.	99	16 741	1 570	18 311	3 872	452	13	465	304	4 952	6 223	18	316	206	200	349	349	—	—	—	—	
2.	40	12 546	1 819	14 365	1 813	813	26	839	171	2 733	3 195	4	48	25	91	216	216	—	—	—	—	
3.	92	10 762	918	11 680	1 442	247	8	255	142	2 068	2 362	6	91	51	48	154	154	—	—	—	—	
4.	36	4 781	187	4 968	1 158	452	15	467	288	5 330	6 742	6	105	67	11	31	31	—	—	—	—	
5.	24	6 645	2 205	8 850	1 439	221	9	230	36	1 737	1 791	6	202	134	21	83	93	—	—	—	—	
6.	30	2 942	224	3 166	189	50	6	56	8	105	117	8	42	24	87	91	91	—	—	—	—	
7.	87	7 882	454	8 336	4 851	41	4	45	24	514	566	8	39	39	48	98	98	—	—	—	—	
8.	55	6 342	533	6 875	1 298	161	7	168	68	677	834	—	—	—	45	112	112	—	—	—	—	
9.	18	1 478	98	1 576	10	2	—	2	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
10.	78	15 434	1 757	20 191	3 329	770	41	811	376	5 191	6 719	15	200	120	323	834	634	—	—	—	—	
Einzelmitglieder	—	—	1	79	7	6	—	6	6	73	93	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
		505	88 622	9 764	98 386	19 108	2 715	129	2 844	1 483	23 248	28 642	53	1 043	666	824	1 978	1 978	—	—	—	—

Am Schlusse des 1. Quartals 1906 sind in 505 Zahlstellen 88 622 männliche und 9 764 weibliche Mitglieder, zusammen 98 386 Mitglieder vorhanden gewesen. Demnach in dem 1. Quartal ein Zuwachs von 31 Zahlstellen und 19 108 Mitgliedern, gleich 19,43 Prozent.

220 Zahlstellen mit 15 057 Mitgliedern haben die Karten gar nicht oder zu spät eingezahlt, so daß wir die Mitgliederzahl aus dem vorhergehenden Quartal ergänzen mußten.

Die Zahl der Arbeitslosen ist von 1671 auf 2614 gestiegen, ein Zuwachs von 41,4 Prozent. Dieser Zuwachs an Arbeitslosen ist aber nicht allein durch den Zuwachs von Mitgliedern entstanden,

sondern auch relativ ist ein Zuwachs von 0,4 Prozent zu verzeichnen. Der Zuwachs von unterstützungsberechtigten männlichen Mitgliedern beträgt 639, gleich 47,50 Prozent, der angezahlten Unterstützung 14 427 Mart, gleich 50,50 Prozent. Die relative Steigerung ist ebenfalls eine höhere, sie beträgt 0,42 Prozent.

Bei den unterstützungsberechtigten weiblichen Mitgliedern ist eine Abnahme der Arbeitslosen, sowie auch der Unterstützungssumme zu verzeichnen. Es sind 21 Arbeitslose weniger vorhanden gewesen und 272 Mk. weniger ausbezahlt worden.

Bei Beteiligung sämtlicher Zahlstellen würde das Verhältnis noch ein bedeutend ungünstigeres sein, da wohl die volle Mitglieder-

zahl, nicht aber die volle Zahl der Arbeitslosen sowie der Unterstützungssumme angegeben ist. Die Namen der größeren Verbände, die die Karten zu spät oder gar nicht eingezahlt haben, lassen wir folgen. Es sind: Hildersleben, Veraburg, Calbe, Halberstadt, Neuzen, Altenburg, Breslau, Briesg, Markranstädt, Nalshelm, Bursen, Kärntershof, Brandenburg, Köpenick, Potsdam, Kolberg, Delitzsch, Nürnberg, Heidenheim, Mutterstadt, Neuhofen, Reustadt a. S., Ogdersheim, Sandhofen, Speyer, Kuppenheim, Schöft, Wälfheim a. M., Schweinfurt, Köln a. Rh., Delmenhorst und Renfeld.

Bestimmung kann nur eintreten, wenn sich alle Kollegen und Kolleginnen der Organisation anschließen.

Magdeburg. Am Sonntag, den 6. Mai, vormittags 11 Uhr, tagte im „Dreiländerhaus“ die gut besetzte Hauptversammlung für das erste Quartal 1906. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde das Andenken der in den letzten drei Monaten verstorbenen Kollegen von den Versammelten in der üblichen Weise geehrt. Dann erhaltete Kollege Frenzel den Geschäfts- und Kassenbericht vom ersten Quartal. Danach waren im Laufe des Quartals 610 Neuaufnahmen zu verzeichnen. Nach Abrechnung der Geschäftlichen, der Ausgetretenen und Abgereisten ist die Mitgliederzahl von 1705 auf 2165 gestiegen. Wochenbeiträge wurden 20008 geleistet. Es entfallen somit auf jedes Mitglied im Quartal 10 1/2 Beiträge. Eine äußerst rege Tätigkeit wurde von der Verwaltung entfaltet. Es tagten 6 Sitzungen der Bevollmächtigten, eine Haupt-, 14 Bezirks- und 28 Betriebsversammlungen. Außerdem noch zwei öffentliche Zunderfabrikarbeiter-Versammlungen. Lohnbewegungen waren folgende zu verzeichnen: In der Papeterfabrik von Eggers und in der Juckerfabrik Magdeburg, Kthnngesellschaft, wo nach viertägiger Dauer des Streiks ein schöner Erfolg für 300 Kollegen erzielt wurde. Der Streik in der Kistenfabrik von Karl Schröder, durch den sich die Arbeiter und Arbeiterinnen gegen das unmoralische Verhalten des Betriebsleiters Schwerdt zu schützen suchten, konnte nach einwöchiger Dauer zugunsten der Ausführenden beendet werden. In der Dämmgarnfabrik von Karl Hermann Fischer sollten, nachdem vier Maßregelungen vorgenommen waren, die Kollegen einen Streiks unterzeichnen, daß sie den Austritt aus unserer Organisation ablehnen würden. Die Folge war, daß sämtliche Kollegen die Arbeit einstellen. Nach viertägiger Dauer des Streiks mußte die Direktion den Schiedsrichter zuzurufen. Beteiligt waren wir an den Ausschüssen bei Besitze, Jesau und am Kuttischerstreik mit 125 Kollegen. Mit der Aufforderung an die Versammelten, rastlos weiter für den Verband, die „Vollstimme“ und für die politische Organisation zu agitieren, schloß Frenzel seinen mit Beifall aufgenommenen Bericht. Den Revisionsericht gab Kollege Köhne, worauf dem zweiten Bevollmächtigten einstimmig Entlastung erteilt wurde. Der Antrag der Bevollmächtigten und Revisoren, die Verlängerung der Karenzzeit auf 1 Jahr in der Vorkassierstelle, wurde von Frenzel begründet und nach reifer Diskussion mit großer Majorität angenommen. Unter „Verschiedenes“ gab Kollege Edert die Abrechnung vom Stiftungsfest bekannt.

Mannheim. Eine gutbesetzte außerordentliche Versammlung fand am Sonntag, den 6. Mai, vormittags 9 Uhr, im „Schwarzen Lamm“ statt. Der erste Punkt der Tagesordnung war Geschäftsbericht. In demselben wurde erwähnt, daß die hiesige Zahlstelle erfreulicherweise stetigen Fortschritt gemacht hat. Nachdem die Kasse für richtig befunden wurde, wurde dem zweiten Bevollmächtigten Entlastung erteilt. Der zweite Punkt der Tagesordnung: „Innere Verbandsangelegenheiten“, den Ausbruch des Streiks in der Rhein. Gummi- und Zellulosefabrik in Neustadt betr., rief eine längere, lebhafteste Debatte hervor. Auf Antrag des Vorsitzenden wurde zur Erledigung der Angelegenheit die Fortsetzung der außerordentlichen Versammlung auf Sonntag, den 12. Mai, abends 9 Uhr, vertagt. In dieser wurden nach längerer lebhafter Debatte die meisten Redner darin einig, daß die Ortsverwaltung dem Ausbruch des Streiks offiziell nicht benachrichtigt worden war und sie daher auch keinerlei Schuld trifft, was festgestellt wurde. Von der Versammlung wurde hierauf der Ortsverwaltung einstimmig ein Vertrauensvotum ausgesprochen. Ferner wurde noch beschlossen, daß, falls der Ortsverwaltung in dieser Angelegenheit noch Vorwürfe gemacht werden sollten, mögen sie nun kommen, von wem sie wollen, dieselbe berechtigt ist, die Angelegenheit zu veröffentlichen. Nachdem schon vorher ein vom Kollegen A. Kripp eingegangener Brief vorlesen war, in welchem derselbe freiwillig auf seine Stellung als Geschäftsführer verzichtet, was lebhaften Beifall fand, wurde Punkt 3 der Tagesordnung: Anstellung eines Geschäftsführers, einer siebenjährigen Kommissar überwiegen. Zu der am 20. Mai d. J. in Eggersheim stattfindenden Gaukonferenz wurden vier Delegierte gewählt, damit waren alle Punkte der Tagesordnung erledigt. Der Vorsitzende gab darauf dem Wunsch und der Hoffnung Ausdruck, daß manmehr die ganze leidige Angelegenheit für die Ortsverwaltung erledigt bleiben möge und daß es das Bestreben eines jeden Kollegen sein müsse, zu weitem Ausbau und Nutzen des Verbandes aufklärend zu arbeiten, damit derartige Vorkommnisse sich in Zukunft nicht mehr ereignen.

Meißen. Die auf den hiesigen Osterferien beschätzten Kollegen, 700, und Kolleginnen, 280 an Zahl, hatten die Erhöhung des Stundenlohnes und Tarifvertrag gefordert. Es wurde erreicht durch Verhandlungen, die geführt wurden mit dem Vorsitzenden des Verbandes der Kasseleienfabrikanten: Eine Verkürzung der Arbeitszeit für Brenner. Erhöhung des Mindestlohnes auf 23 Pf. für Arbeiter, nach 6 Monaten 24 Pf. Außerdem für Glaserer 1 Liter Milch für Verpflegung von Bleibergarbeitern oder Bezahlung, Arbeiterausweise und Anerkennung der Organisation.

Passau. Im heutigen Frühjahr reichten die christlich organisierten Arbeiter der hiesigen Papierfabrik Lohnforderungen ein, als dies ohne Erfolg blieb, ließen die Nichtorganisierten eine Liste fertiger, worin sie durch Namensunterstützung de- und mehrwärtig um eine Lohnzulage keiften, doch auch sie gingen leer aus, obwohl sie ausdrücklich erklärt hatten, daß sie zufriedene, nichtorganisierte Arbeiter seien und angänglich darauf setzen, daß ja kein Organisierte die Liste zu Gehalt bekam. Auf eine nützliche Eingabe durch unsere Gauleiter fand sich die Direktion bewegen, der gesamten Arbeiterschaft, wünschenswert, eine tägliche Zulage von 20 Pf. zu gewähren. Der Erfolg ist zwar kein großer, fügen hätte aber mehr erreicht werden können, wenn die dortige Arbeiterschaft sich zu betheiligen hätte.

Planitz i. S. Die Krankheit der Kollegen und demzufolge der sehr Rückgang an Mitgliederzahl gibt uns die Veranlassung, unser Ortsorgan in Aufbruch zu nehmen. Und wahlstich, zu diesen letzten vorliegenden Erscheinungen liegt gerade hier in Planitz kein Grund vor. Denn durch den Wechsel in der Leitung nicht gerade günstig gesehen wurde, so muß man betonen, daß es alle noch jung gewerkschaftlich organisierte Kollegen sind, welche in Frage kommen. Aber das darf nicht als Entschuldigung zum Herablassen vom Verband gelten. Denn wir sind gläubig, daß eine umfassende Situation zu einer öffentlichen Versammlung mit einem entsprechenden

Referat die Kollegen wieder heranzubekommen, so hatten wir uns geirrt. Ganze 10 Mann waren erschienen. Kollegen! Wir werden auch neue in eine nachhaltige Agitation eintreten. Nicht nur auf die frühere Höhe der Mitgliederzahl müssen wir wieder kommen, sondern auch der letzte Fernstehende muß für uns gewonnen werden. Bedenkt, daß ihr in den denkbar traurigsten Verhältnissen dahinlebt. 30 Pf. Stundenlohn sind keine Seltenheit in unserem Berufe der Zement-Strände und in den Ziegeleien bei einer Arbeitszeit von 11-13 Stunden. Dabei müssen wir berücksichtigen, daß wir in einer der teuersten Städte Deutschlands leben. Kollegen! Wenn euch daran gelegen ist, eure wirtschaftliche Lage zu verbessern, damit ihr einigermaßen ein menschenwürdiges Dasein fristen könnt, so muß jeder einzelne zum Agitator werden. Von Mund zu Mund muß die Aufklärung gehen, unerschrocken die Ortsverwaltung nach Kräften, so wird und muß es vorwärts gehen. Tragt auch dazu bei, daß das zweite Hunderttausend Mitglieder unseres Verbandes in möglichst kurzer Zeit erreicht wird. Kollegen! Werft einen Blick hinaus auf die Vorgänge auf wirtschaftlichem Gebiete. Seht, welche Riesenkämpfe das Unternehmertum jeden Augenblick mit der Arbeiterklasse hervorruft. Wenn ihr nun einigermaßen darüber nachdenkt und in Betracht zieht, daß auch eure Arbeitgeber gut, ja sehr gut organisiert sind, so muß ohne weiteres klar sein, daß für die Arbeiter nichts anderes übrig bleibt, als sich ebenfalls zu organisieren. Darum, Kollegen, vorwärts! Besucht die Mitgliederversammlungen besser als bisher, und das Vertrauen zur Organisation wird wieder in vollem Maße Platz greifen. Auf zur Arbeit für die Organisation! Gebt diese Nummer weiter an die fernstehenden Kollegen!

Plauenischer Grund. Ziegeleiarbeiter- und Arbeiterinnen-Versammlung im „Deutschen Haus“ zu Posthappel. In einem kurzen, markigen Referat schilderte Kollege Wolf die Zustände, Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den Ziegeleien, und hauptsächlich die der Betriebe im Plauenischen Grund. Er meinte: Die bürgerlichen Zeitungen schreiben immer von der gestiegenen Erziehung des Arbeiters, man solle da doch einmal die Ziegeleiarbeiter fragen, ob sie eine solche haben. Kaum hätten sie einige Monate im Sommerhalbjahr gearbeitet, da käme der Winter mit seinen Kälten, die Ziegeleien ständen wieder still und die Arbeiter und Arbeiterinnen könnten nun sehen, wie sie mit ihren Familien in Not und Sorgen den Winter verbrachten. Man solle nur einmal den Jahresbericht der Gewerkschaften durchlesen und man würde finden, welche Zustände und traurigen Arbeitsverhältnisse in den Ziegeleien herrschten. Hier helfe nur eine irame Organisation, ein geschlossenes Zusammengehen der Ziegeleiarbeiter und Arbeiterinnen, dann würde schon Wandel geschaffen werden. Hierauf entspann sich eine lebhafteste Debatte und es wurde hierdurch bestätigt, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse noch viel trauriger beschaffen sind, als oben angeführt! Löhne von 2 Mark täglich bei aller schweren Arbeit seien keine Seltenheit. Kollege Linke schilderte treffend, was (statistisch nachgewiesen) der Arbeiter verdienen müsse, um leben zu können. Demgegenüber müsse man die Löhne der Ziegeleiarbeiter stellen. Darnach wäre ihre Lösung nur: Hungern und darben! Dem Wunkte abgehoben werden, wenn die Ziegeleiarbeiter und Arbeiterinnen sich rührten. Der Vertreter (Meister) des Herrn Ziegeleibesizers Verlach-Döhlen, Herr Seifert, nahm dann das Wort und erklärte, durch das Vorkommnis der Arbeiter sei in dieser Ziegelei kein Arbeiter mehr eine kleine Lohnverhöhung zuteil geworden. Herr Verlach würde gern noch etwas zulegen, wenn die Arbeiter der anderen Ziegeleien sich auch rührten, damit im ganzen Dresdener Bezirk gleichmäßigere Lohnsätze geschaffen würden, denn dadurch würde jedenfalls die Konkurrenz wegfallen und ein Ziegeleibesitzer wie der andere müßten dann auch die Preise der Ziegel darnach regeln. — Das heißt also: Gleichmäßige Löhne, gleichmäßige Preise. Es traten mehrere Kollegen und Kolleginnen in den Verband ein und die Versammlung versprach, dahin zu wirken, daß es vorwärts gehe. — Hierauf wurden die Wahlen zur Zieglertafelkonferenz vorgenommen.

Spandau. Einen kleinen Erfolg haben die in der Organisation noch sehr jungen Kollegen der Firma D. Franke & Söhne (Sägewerk) hier durch ihr fortwährendes Anbahnen erzielt. Die Schneidemüller, welche alle organisiert sind, haben durch einmütiges Auftreten ihre alten, vor längerer Zeit reduzierten Akkordpreise zurückgeholt. Ebenso erhielten die übrigen Akkordarbeiter dadurch ihre alten Preise wieder. Die organisierten Lohnarbeiter, welche kurz darauf ebenfalls vorstellig wurden, erhielten eine Zulage von 2 Pf. pro Stunde zugewilligt. Leider stehen die meisten Lagerarbeiter der Organisation noch fern, daher war es leider noch nicht möglich, die (einstündige) Arbeitszeit zu verkürzen. Unsere Kollegen, die auch für die Unorganisierten die Kassen aus dem Feuer geholt haben, werden dafür sorgen müssen, daß alle Gleichgültigen ausgerüttelt und der Organisation zugeführt werden, damit auch hier endlich menschenwürdige Zustände geschaffen werden können.

Heterfen. Eine leider schwach besetzte Versammlung der hiesigen Zahlstelle wurde am Donnerstag, den 3. Mai, bei Wacker abgehalten. In derselben wurde zunächst beschlossen, den Genossen Wittenhorst als Vertrauensmann für Torneich-Eringen einzusetzen, damit die dort wohnhaften Mitglieder dem Verbands erhalten bleiben. Sodann wurde die Abrechnung vorgelegt und dem zweiten Bevollmächtigten Entlastung erteilt. Zur Gaukonferenz in Hamburg wurde Kollege Vogt gewählt. Sodann wurde zum Verbandsstages Stellung genommen und beschlossen, an denselben den Antrag zu stellen, daß Verbandsorgan mindestens um einen halben Vogen zu vergrößern.

Mandebel. In der am 9. Mai tagenden Mitglieder-versammlung wurden die Kollegen Zimmermann und Evers als Delegierte zur Gaukonferenz gewählt. Als Kandidaten zum Verbandsstages wurden die Kollegen Wuhns, Kschmann und Zimmermann aufgestellt. Die Wahl soll in zwei Kolaten vorgenommen werden. Die Listenführer und Wahlkommission wurden bereits gewählt. Unter Punkt 3: „Wie sehen wir den Besuch der Versammlungen?“ hielt Kollege Evers eine erste Mahnrache. Es wurde beschlossen, ein Flugblatt unter den Mitgliedern zu verbreiten, in welchem zum regen Besuch der Versammlungen aufgefordert wird. Weil der Vorstand die Erhaltung einer Summe für Mitgliedschaft an ein Mitglied abgeteilt, wird die erste Mahnrache beim nächsten erhoben werden. Eine längere Debatte entspann sich über die Währungsverhältnisse, kam indes aber nicht zum Abschluß.

Reimar. Sonnabend, 5. Mai, abends 8 Uhr, tagte unsere Mitglieder-Versammlung in der „Kroldauer Bierhalle“. Der Kollege Krumbholz hielt einen lehrreichen Vortrag: „Zweck und Nutzen der Organisation und die hiesige Arbeiterschaft“. Die zahlreich erschienenen

Kollegen stellten dem Referenten am Schluß reichlich Beifall. Im Punkt 2 der Tagesordnung: „Die Lohnbewegung unserer Kollegen am Ort“, gab Kollege Krumbholz den Bericht. Danach sind 37 Kollegen zu der neuen Lohnskala von 35 Pf. untergebracht. Bei einer Münchener Firma, welche Arbeiten am Neubau Hof-Theater ausführt, sind 22 Kollegen tätig. Der Arbeitgeberverband ist in Unterhandlung getreten mit unseren Bevollmächtigten. Zum Schluß der interessanten, gut verlaufenen Versammlung forderte der erste Bevollmächtigte die zahlreich erschienenen Kollegen noch auf, immer tätig für die Organisation zu sein, dann würden noch bessere Erfolge erzielt werden.

Munster. In der Zementfabrik von Willy Rab in Kaiserhammer scheinen zurzeit recht nette Zustände zu herrschen. Von glaubwürdiger Seite wird uns unter anderem mitgeteilt, daß der Betriebsleiter dort ein sehr strenges Regiment führt und ganz nach Belieben schaltet und waltet. Weigert sich ein Arbeiter, länger zu arbeiten, so wird er einfach in den Arbeitsraum eingeschlossen. Dasselbe geschieht auch sehr oft während der ordentlichen Arbeitszeit. Welche Gefahren durch ein derartiges Handeln für die davon betroffenen Arbeiter entstehen können, scheint dem Unternehmer nicht bekannt zu sein. Auf eine Anfrage nach dem Grunde dieses Vorgehens wurde den Arbeitern die Antwort zuteil, daß gehe sie nichts an, das mache er, wie er will, er lasse nicht jedes fremde Geinbel überall herumlaufen. Wenn nun auf der einen Seite so streng vorgegangen wird, so sollte man doch annehmen können, daß auch auf der anderen Seite in bezug auf die Lohnverhältnisse alles in Ordnung sei. In dieser Hinsicht liegt es dagegen sehr im argen. Wenn bei einer einstündigen Arbeitszeit ein Lohn von 1,97 Mk. pro Tag gezahlt wird, so wird doch niemand behaupten wollen, daß dies eine Entschädigung für die überaus lange und anstrengende Arbeitszeit sei. Es wäre dieser Betrag eher als ein Trinkgeld anzusehen wie als Arbeitslohn. Daß mit diesem horrenden Lohn die Arbeiter keine großen Sprünge machen können, ist leicht denkbar, vielmehr muß man fragen, wie überhaupt möglich ist, davon mit einer Familie leben zu können. Die Unternehmer sind eben überall die gleichen; wenn die Arbeiterschaft in manchen Bezirken nicht so sehr geistig rüstständig wäre, so könnten diese Herren nicht nach ihrem Gutdünken den Lohn festsetzen. Viele mißliche Zustände würden bald verschwinden, wenn die Arbeiter sich ihrer Organisation anschließen würden. Es hat leider den Anschein, als seien die Arbeiter in ihrer wirtschaftlichen Lage schon so tief gesunken, daß sie gegen solche Uebergriffe unempfindlich sind. Mann der Arbeit aufgewacht, und erkenne deine Macht!

Verbandsnachrichten.

Wahlergebnisse von den Wahlen zur Zieglertafelkonferenz einfinden!

Auswahlung!

Für Gau 9, Sitz Köln (Rhein) ist die Stellung eines Vorsitzenden frei. Neueingeweiht soll umgehend erfolgen. Die Stellung wird hiermit zur Bewerbung ausgeschrieben. Bewerber haben die Schilderung ihres Lebenslaufes und ihrer seitigeren Tätigkeit schriftlich einzuführen, dabei sind Angaben über Tag und Jahr der Geburt und Eintritt in den Verband zu machen. Außerdem ist eine schriftliche Arbeit einzuführen über folgende Fragen:

1. Wie ist die Agitation unter unseren Kollegen am erfolgreichsten zu betreiben?
2. Wie hat sich der Gauvorsitzende bei bevorstehenden und ausgebrochenen Arbeitseinstellungen und Ausperrungen zu verhalten?
3. Wie ist die innere Leitung und zweckmäßige Verwaltung einer Zahlstelle zu gestalten?
4. Wie nimmt man die Revision einer Zahlstelle vor?

Die Bewerber müssen Kenntnis der sozialpolitischen Gesetze haben und zur Abhaltung von Vorträgen befähigt sein. Die Anstellung erfolgt zunächst provisorisch, nach Ablauf eines Vierteljahres endgültig bei vierteljährlicher Kündigung. Das Anfangsgehalt ist 1600 Mark, jährlich steigend um 75 Mk. bis zum Höchstbetrage von 2000 Mark. Bewerbungen sind bis 15. Juni an Unterzeichneten zu senden.

Hannover, 19. Mai 1906.

Aug. Brey.

Zur Erhebung eines Extrabeitrages haben Zustimmung erhalten:

- Zahlstelle Canena pro Woche und Mitglieds 5 Pf.
- Zahlstelle Köpenick pro Woche und Mitglied 5 Pf.
- Zahlstelle Erfurt pro Woche und Mitglied 5 Pf.
- Zahlstelle Gotha pro Monat und Mitglied 10 Pf.

Briefkasten.

Todesanzeigen bringen wir nicht. Der „Proletarier“ erscheint nicht in böhmischer Sprache. Wegen Raummangels mußten mehrere Einwendungen zurückgestellt werden.

Die Leitung wird in nächster Nummer veröffentlicht.

Die Redaktion.

Neue Adressen und Adressen-Änderungen.

- Barth, Wilh. Schwabe, Baustraße 119.
- Borg, H. Magdeburg, Joh. Händler, Bruchstraße 29.
- Burg, Rudolf, W r a g e.
- Baierblantern, Wilh. Geithner, Mannheimstr. 66.
- Böhm, Vertrauensmann Emil D a u m a n n, Fabrikstr. 13, I. W r., W e d e l, Paul, G u h n.
- Reinold, A. D., Wilh. Kreuzer, Hüttenweg 3.
- R. Henning, A. Deun, Wiesenstr. 14.
- Seelze, Wilhelm, G o b e i n, 100 H.
- Spreudlingen (H.-Geffen), M o h r, Gastwirt Jakob.
- Wettshau, Joh. Kerfen, Schönebergstraße 34.
- Welsleben (Kreis Wanzleben), Hermann R u d o l f, Kirchallee 53.

Zahlstelle Alfeld.
Sonntag, den 10. Juni 1906, vormittags 11 Uhr (Schluß Punkt 1 Uhr):
Delegierten-Wahl zum Verbandstage
in Bortfeld (H. Ries), Bezirk
Bezirk Delligen.
An Stelle des Herrn Rossmannier.
Einmalige Delegiertenwahl in beiden Kolaten aus. — Nur gegen Besondere Bescheinigung kann gewählt werden.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Berlin.
Sonntag, den 27. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr:
Außerordentl. Mitgliederversammlung
in Lokal „Kasseler“, Kaiser Wilhelmstr. 18 m (großer Saal).
Tagesordnung:
1. Erhebung der Beiträge; 2) Anträge; 3) Aufstellung der Delegierten.
4. Wahlkommission für die nächsten Monate (Schiedsrichter).
5. Bus legitimiert.
Die Ortsverwaltung.

Einmalige Lokalkonferenz unter besonderer Bedingung findet im Lokal „Kasseler“ am Sonntag, den 27. Mai, abends 8 Uhr, statt. Die Delegierten sind zu wählen. — Nur gegen Besondere Bescheinigung kann gewählt werden.
Korwad, H r e u s s, L i e b e r s t r. 215, III.

Zahlstelle Breslau
Ortsbeamten.
Die Wahl erfolgt nach der Geschäftsliste der Gewerkschaften. Bewerber müssen mindestens 1 Jahr der Organisation angehört und rednerisch befähigt sein. Bewerbungen sind mit der Aufschrift „Bewerbung“ und mit einer Quantitätsberechnung versehen an Fritz Joppick, Breslau, W r a n g e l s t r. 22, einzuliefern.
1,50 A

Zahlstelle Charlottenburg.
Die Mitglieder-Versammlung am 7. Juni wird nicht abgehalten.
Sonntag, den 10. Juni, vormittags 9 1/2 Uhr:
Außerordentliche Versammlung
in großer Saal des „Volkshauses“, Reichenstr. 3.
Tagesordnung:
1. Bericht von der Ortsverwaltung.
2. Wahl eines Kandidaten zum Verbandsstages nach Leipzig.
3. Beratung des Gewerkschaftsberichts über: „Die Anstellung eines Arbeiterssekretärs“.
4. Geschäftsbericht.
Der wichtigste Tagesordnungspunkt ist es, daß jedes Mitglied in dieser Versammlung persönlich zu erscheinen. Das Mitgliedsbuch ist unbedingt mitzubringen, da dasselbe abgehoben werden muß.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Straßburg.
Die Referatsversammlung wird bei W r. Strack, Am Markt, abgehalten; dieselbe mußten die Kollegen werden zur Kontrolle und zur Gewerkschaftsbewertung am Sonntag, den 9-11 Uhr und am Montag, den 12-14 Uhr.
Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Mannheim
nicht zu Anfang Juli d. J. einen
Geschäftsführer.
Bewerber müssen drei Jahre im Verbands sein. Kenntnisse in sozialer Gesetzgebung haben und rednerisch gewandt sein. Bewerbung hat zu enthalten: „Ansatz über die Tätigkeit eines Geschäftsführers und seine Stellung zur Ortsverwaltung.“
Schluß der Bewerbung ist 14. Juni d. J. Offerten sind an Franz Krauss, Mannheim, U 2, 8 IV, zu senden.
1,50 A Die Kommission.

Zahlstelle Rastenburg.
Unser Stiftungs-Fest findet Sonntag, den 17. Juni 1906, im W a d e in Bürgerdorf statt. — Die Mitglieder sind um zahlreiche Beteiligung gebeten.
[75 A] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Heterfen.
Den Mitgliedern zur Nachricht, daß die regelmäßigen Mitglieder-Versammlungen jeden ersten Donnerstag im Monat, abends 8 Uhr, in G. Wackers Herberge abgehalten werden.
[75 A] Die Bevollmächtigten.

Zahlstelle Weimar.
Unser Sommer-Fest mit Feyer des III. Stiftungs-Festes wird Sonntag, den 24. Juni 1906, in den Räumen des Victoria Saales abgehalten.
[75 A] Die Bevollmächtigten.
Die Bedingung, die ich gegen den Bevollmächtigten der Zahlstelle Rastenburg ausgesprochen habe, nehme ich wörtlich zurück. Gleichzeitig verpflanze ich mich, die Verbandsmitglieder pünktlich zu erscheinen, das Mitgliedsbuch in Güten zu halten und nicht wieder zu gestehen.
[75 A] Max F r e u s s, R a s t e n b u r g.